

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 50 (2008)

Artikel: Zilla Leutenegger : Künstlerin mit eigenem Gepräge
Autor: Kuoni, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zilla Leutenegger: Künstlerin mit eigenem Gepräge

von Gisela Kuoni



Ist das Zilla? Sie ist es, immer und überall. Man kann sich ihr nicht entziehen, will es auch nicht. Sie ist anwesend als leibliche junge Frau oder als animierte Zeichnung. Wie ist das möglich? Zilla hat Macht und Ausstrahlung. Sie ist schüchtern und zugleich bestimmt, sie hat Geist und Witz, sie nimmt einen gefangen mit ihrer ganzen Person und Persönlichkeit.

Gemeint ist Zilla Leutenegger. Ich besuche die junge Bündner Künstlerin in ihrer Wohnung in Zürich. So lerne ich auch Oscar kennen, ihren kleinen Sohn, der die ersten Schritte wagt. Hat dieses Kind etwas verändert in ihrem Schaffen? Die Antwort ist eindeutig nein; sie müsse nun höchstens noch effektiver arbeiten, die Zeit noch besser nutzen, dürfe sich nicht verzetteln. Kind-

licher seien ihre Arbeiten jedenfalls nicht geworden. Im übrigen sei sie ein workaholic... Sie ist temperamentvoll und steht mittendrin im Tagesgeschehen, in ihren reichen Arbeitsfeldern da und dort. Hektik oder Unruhe verbreitet sie nicht. Der Computer ist angestellt, auf dem Tisch liegen Bücher, die Unterhaltung kann beginnen.

Wege und Umwege zur Kunst

Es fällt schwer, das Leben von Zilla Leutenegger von Kindertagen an aufzurollen. Bedingt durch die anspruchsvolle Tätigkeit ihres Vaters als viel gefragter Mediziner gab es kein beschauliches Aufwachsen über viele Jahre am gleichen Ort. Die Familie wechselte den Wohnort oft, immer wieder mussten andere Schulen besucht werden, Freundschaften konnten sich nicht fest verankern. Bestimmt litt Zilla damals unter diesen Bedingungen. Ein unglückliches Kind war sie wohl trotzdem nicht.

Ihr drei Jahre jüngerer Bruder ist mit diesen Umständen offenbar besser zurecht gekommen. Sein Weg verlief zielgerichtet und ohne Umwege. Derjenige der älteren Schwester beschrieb einige Kurven – zum Nachteil sind solche Lebensschlaufen nie. In Chur habe sie nur noch «die für mich schreckliche Töchterhandelsschule» besucht und diese «mit Ach und Krach» geschafft. Es folgte eine Textilfachschule in Zürich, die ihr Spass gemacht habe, dann eine Anstellung über fünf Jahre als Einkäuferin für Mode für einen grossen Konzern, «als Gesandte vom Globuskonzern...». Sie arbeitete in Hongkong, reiste und fühlte sich unwohl in dieser meist von Männern beherrschten Welt, und sie litt, als sie von den Arbeitsbedingungen erfuhr, unter denen die eleganten Roben hergestellt wurden. Dass das nicht ihr Weg sein konnte, das wusste sie schon bald.

Wie viele Kinder hatte sie immer ganz andere Träume gehabt, was aus ihr werden sollte: Schülerin bei Dimitri, Tänzerin, Artistin im Zirkus – was sie damals als Einkäuferin tat, das jedenfalls war es nicht. Und weil sie das wusste, hat sie sich während dieser ganzen Zeit mit viel Eigenem beschäftigt. Das Künstlerische war immer schon da, sie fotografierte, meist sich selbst, zeichnete, erfand eigene Sprachen und Zeichen, mit denen sie ganze Bücher füllte, und erschuf sich mit diesen Aktivitäten eine eigene, geheime Welt.

Das kannte Zilla von ihrer Kindheit. Auch da hatte sie ihre eigenen Bezugspersonen oder -tiere, ihren Hund, mit dem sie sich in dessen Sprache unterhielt. Ihre Kommunikation fand in Selbstgesprächen statt. Briefe an die Eltern waren in der Runenschrift verfasst. Skifahren hatte ihr nie Spass gemacht. Gerne begleitete sie ihre Cousinen auf die Alp, wo sie eine Rückzugswelt fand.

Zilla war schüchtern als Kind, voll Hemmungen, sie redete nicht gern, und Dialektprobleme zwischen Basel und Graubünden verstärkten dieses Unwohlsein. Sie versuchte sich in den verschiedensten Kursen, bis zum voltigieren, und brach alles immer wieder ab. Für ihre Eltern sei das eine grosse Belastung gewesen, doch die Familie gab ihr stets den nötigen Rückhalt. – Auch heute ist es die Familie, die Zilla Leutenegger nach Graubünden lockt.

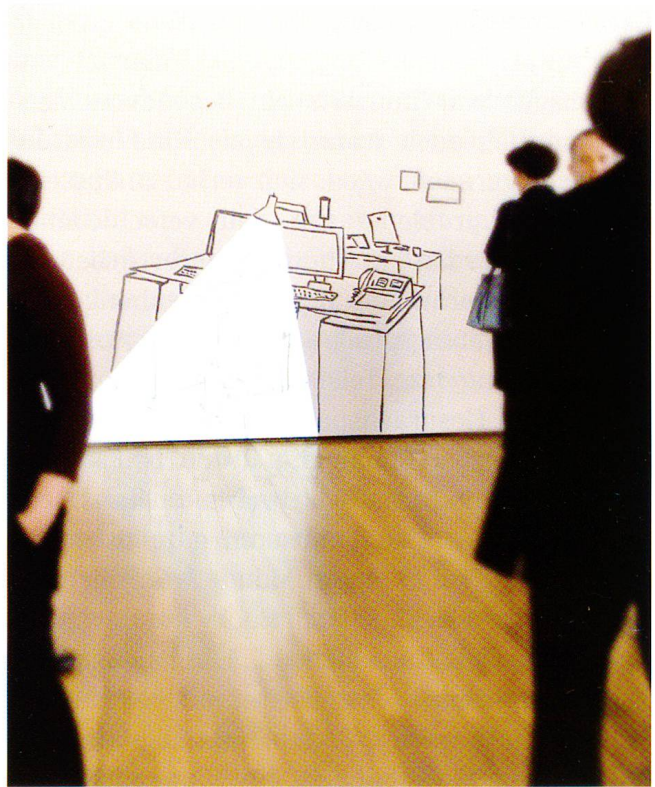
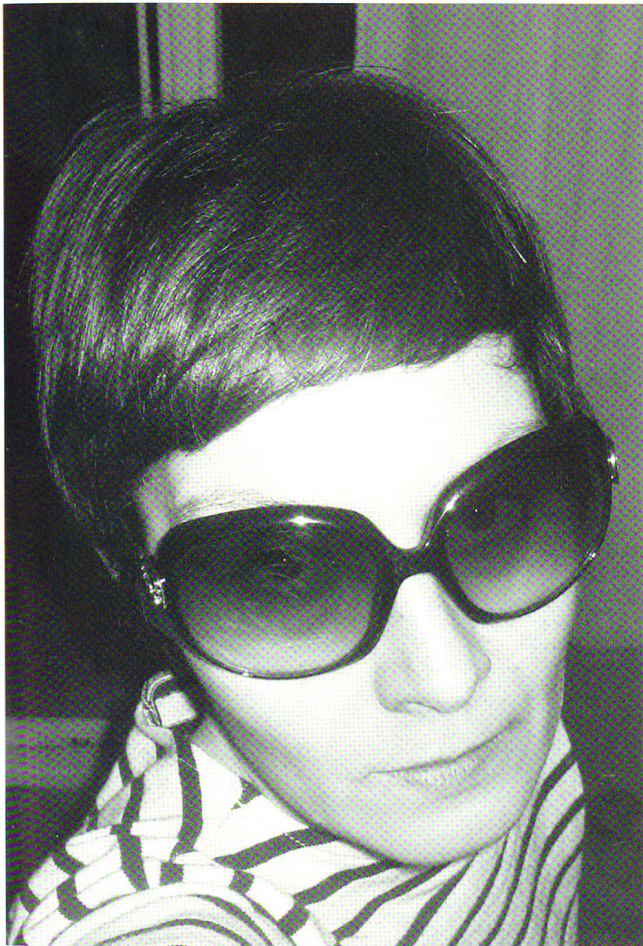
Bücher, Bilder und Vorbilder

Die grosse Wende oder die grosse Entscheidung kam 1995, als Zilla Leutenegger mit 27 Jahren eine der zwölf Studierenden der Kunstklasse in der Kunstgewerbeschule in Zürich wurde, die alle zwei Jahre aufgenommen werden. All das, was sie während der Zeit in Hongkong gesammelt, fotografiert und notiert hatte, diente ihr zur erfolgreichen Bewerbung. Während vier Jahren besuchte sie die Kunstklasse, hatte einen Mentor, beschäftigte sich mit Philosophie, genoss gemeinsames Lesen und Diskutieren und arbeitete intensiv und recht frei – und es begann Zilla Leuteneggers Weg zum eigenen künstlerischen Schaffen, das in seiner Art einmalig ist. Schon während der

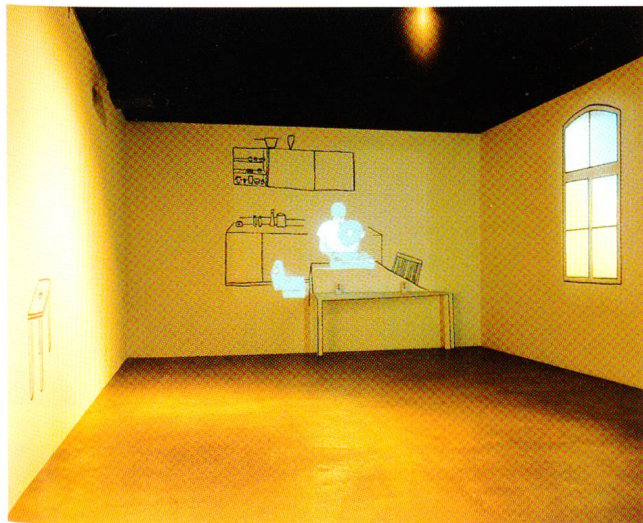
Studiumszeit konnte sie an verschiedenen Ausstellungen teilnehmen und erfuhr dabei, was sonst noch wichtig war an Institutionen, Produktionskosten, Gerätemieten etc. – ausser der eigentlichen Kunst. Ihren Arbeitsstil hat sie nach dem Studium nicht verändert. Der Übergang in das «professionelle Leben» war fliessend. Seit Mitte 1998 arbeitet Zilla Leutenegger fest mit der Galerie Peter Kilchmann in Zürich zusammen.

Ohne Schwierigkeiten und Enttäuschungen ging es auch bei Zilla Leutenegger nicht. Zunächst hatte sie kein Glück bei Wettbewerben, Auszeichnungen gab es anfangs keine. Das war schon bitter, doch sie hatte eine gute Technik entwickelt sich aufzufangen und tröstete sich mit prominenten Künstlerkollegen, Peter Fischli, David Weiss, Ugo Rondinone... Ihnen war es am Anfang nicht besser gegangen und dennoch haben sie es geschafft. Ihre erste Ausstellung hatte Zilla Leutenegger in einem «Kunstautomaten» in Zürich. Für zwei Franken konnte man dort eine Polaroid-Fotografie herauslassen, für vierzig Franken eine Vergrösserung bestellen. Sie zeigten Zilla in immer sehr besonderer Umgebung, auf dem Berliner Alexanderplatz, irgendwo in tiefem Nebel oder an einer Bergflanke hängend, wohl dem, der heute ein solches Bild besitzt.

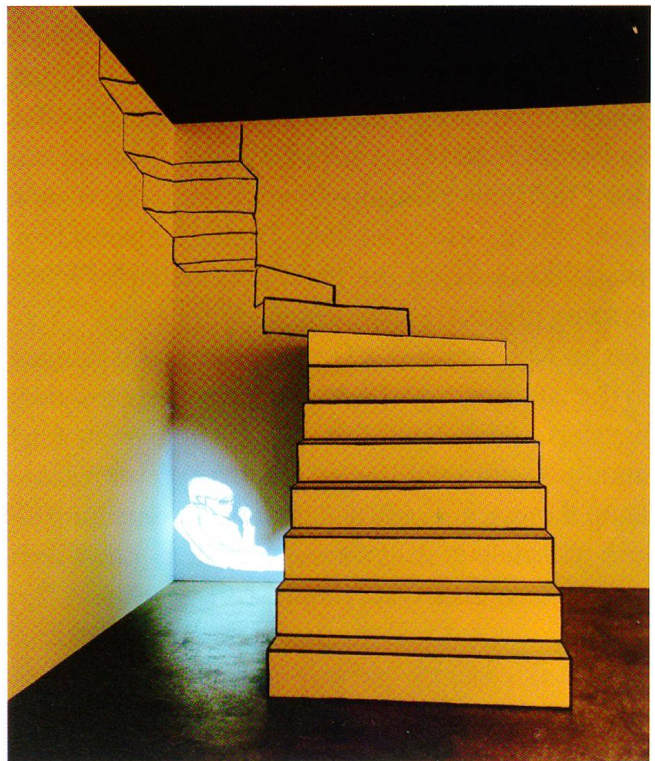
Wer jedoch keine Arbeit von Zilla Leutenegger besitzt und dennoch eine gewisse Vertrautheit mit der Künstlerin sucht, hat die Möglichkeit, in ihren sehr speziellen Büchern diese Nähe zu finden. Die Bücher sind so besonders wie Zilla selbst. Es sind keine herkömmlichen Kataloge und Werkverzeichnisse, wir stöbern vielmehr in Arbeitsbüchern, in Notizen, Skizzen, Zeitungsausschnitten, Briefeffetzen, in Reklamespots, bunten Bildern, Familienfotos und gelegentlich auch Werkansichten. Man kann einzelne Seiten herausklappen und ist dann mitten drin im Geschehen. Es gibt auch andere Kataloge, weniger bunt und phantasiestrotzend, rein informativ, wie etwa die Begleitpublikation in gediegenem grauen Leinen zur Ausstellung im Saarlandmuseum in Saarbrücken, in München in der renommierten Sammlung Goetz und in Karlsruhe im Museum für Neue Kunst.



Office, 2004
 Videoinstallation mit 1 Projektion und 1 Wandzeichnung
 Photograph: Bilderwerk, Saarbrücken
 Courtesy Galerie Peter Kilchmann, Zürich
 Installationsansicht Museum Saarland, Saarbrücken. -



Kitchen, 2005
 Videoinstallation mit 2 Projektionen und 1 Wandzeichnung
 Photograph: courtesy Sammlung Goetz Wilfried Petzi, München
 Installationsansicht Sammlung Goetz, Imagination Becomes Reality
 Part V.



Corridor, 2004
 Videoinstallation mit 1 Projektion, 1 Holztreppe und 1 Wandzeichnung
 Photograph: courtesy Sammlung Goetz Wilfried Petzi, München
 Installationsansicht Sammlung Goetz, Imagination Becomes Reality
 Part V.

Geschichten ohne Handlung und ohne Worte

Sprache war ihr stets ein besonderes Ausdrucksmittel, auch wenn sie als Kind und Jugendliche gerne vermied, sich verbal zu äussern. Ihre Sprachprobleme mit den verschiedenen Dialekten wurden ein Thema in ihrer Arbeit. So hatte sie in Berlin eine Japanerin kennengelernt und sich in deren Sprache eingelassen. Aus einer «Unterhaltung» am Telefon in japanisch mit einer fiktiven Gesprächspartnerin in ebenso fiktiven Wortkonstruktionen ging ihre Arbeit «Zipcode» hervor, die anlässlich des Manor-Kunstprieses im Bündner Kunstmuseum gezeigt wurde, ausserdem «Der Mann im Mond», «Schellenursli», «Lessons I learned from Rocky I to Rocky III» und «She walked in Silence». Unter dem phantasievollen Titel «Nostigels», einer Sprache aus lauter unbekannten Wörtern, sitzt Zilla am Telefon – einzige Bewegung ist ein wippender Fuss, der die Spannung aufrecht erhält.

Zilla Leutenegger erzählt keine Geschichten. Es gibt keinen Anfang und kein Ende, in kurzen Sequenzen wiederholt sich das knappe Geschehen. Eine gebeugte Frauengestalt im Lichtkegel bückt sich mit dem Staubsauger in der Hand, bearbeitet immer und immer wieder dieselbe Stelle, sie putzt etwas weg, kommt zu keinem Ende. Ein Hoover-Geräusch untermalt die Szene. Mehr nicht. «Delete» der Titel – «auslöschen, wegputzen» heisst die ganz pragmatische Übersetzung dieses Geschehens. (Gezeigt neben anderen im Kunstmuseum Thurgau/Kartause Ittingen in der Ausstellung «Dessine-moi un mouton.») Es passiert recht eigentlich nichts, und doch folgt man gebannt, viel länger als der Zwei-Minuten-Loop dauert, der sich permanent wiederholt. Solche Beispiele gibt es viele, unzählige, nicht narrative Ereignisse und doch auf rätselhafte Art die Aufmerksamkeit des Betrachters fesselnd.

Leutenegger deutet nur das Nötigste an in ihren Zeichnungen und gibt Anhaltspunkte damit. Die Information ist knapp, aber ausreichend. Der Betrachter kann selbst in seiner Vorstellung noch etwas verändern. Er ist jedoch gefordert, er oder sie muss selbst denken oder sich etwas vor-

stellen können. Dabei können Geschichten entstehen, zwingend ist das jedoch nicht. Leutenegger lässt viel Freiheit, sie gibt den Rahmen, den Raum, das Bühnenbild.

«Wichtiger Besuch»

Kommen wir zurück zur Ausstellung in Saarbrücken (2006). Sie heisst «wichtiger Besuch» – und dieser «wichtige Besuch» sind wir selbst, der Betrachter/die Betrachterin. Wenn man sich einlässt, am besten wirklich die Ausstellung be-

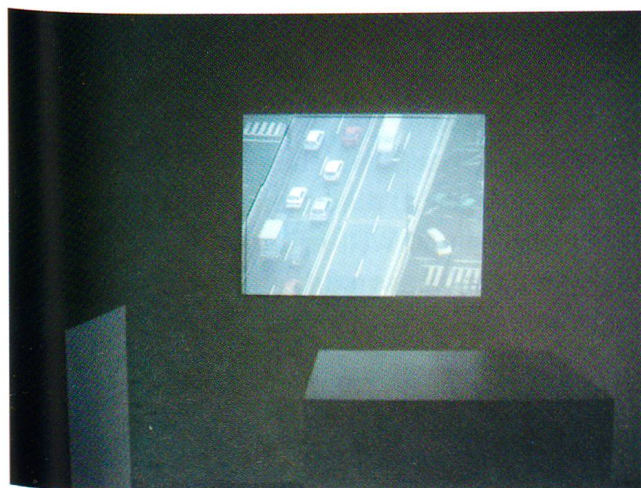
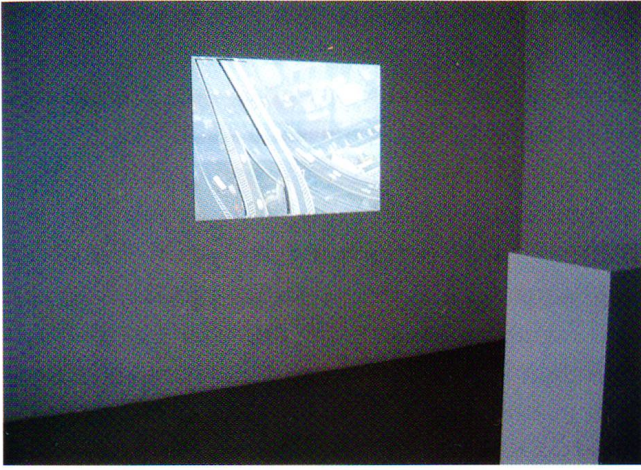


Bathroom, 2006

Videoinstallation mit 1 Rückprojektion auf Duschvorhang,
1 Badezimmerspiegel, 1 Lavabo und 1 Ventilator

Photograph: courtesy Sammlung Goetz Wilfried Petzi, München
Installationsansicht Sammlung Goetz, Imagination Becomes Reality
Part V.

sucht, aber auch wenn man nur am Computer dem Bildgeschehen folgt, betritt man automatisch diese fiktive Wohnung. Sie kann aus mehreren Räumen bestehen, es kann aber wie im Baukastensystem immer noch ein weiteres Zimmer, etwa eine Garage, dazukommen. Die Wohnung



ist gezeichnet, aber es gibt auch dreidimensionale Partien. Leutenegger konstruiert mit den Zeichnungen eine räumliche Wirklichkeit. Sie liebt die Veränderung und kreiert künstliche Räume im Raum. Man spürt sogar, dass noch jemand im Raum ist – eine Spannung ist da, die jedoch nicht befriedigt wird, nicht befriedigt werden kann. Doch sie teilt sich einem durch unmerkliche Interventionen mit. Geringfügige Bewegungen zeigen, dass jemand in dieser Wohnung lebt.

Zunächst betritt man den Korridor («Corridor»), sieht eine Treppe, die real aus der Wand herauskommt, deren Drehung sich aber nur durch die Gewohnheit unseres Betrachterblicks mitteilt. Hinter dieser Treppe, halb versteckt, sitzt im Lichtkegel Zilla. Sie kaut an den Fingernägeln, versinnbildlicht damit eine Situation des Alleinseins, der Langeweile. So sass sie vor vielen Jahren mit ihrem Hund, der Angst hatte, unter der Treppe und hielt Zwiesprache mit ihm. Es war ihre Hütte, ihr geheimer Zufluchtsort, wenn sie schlechter Laune war. Ein paar Schritte weiter steht man im Wohnzimmer («Living Room»). Wie ein aufgeklapptes Buch präsentiert sich diese Stube, genauso, wie man eben eine solche früher skizzierte. Man sieht keinen Bewohner, das ist auch nicht nötig. Lebendig ist dieser Raum allein durch die Projektion einer Zeichnung

Level 49/1–3, 2006

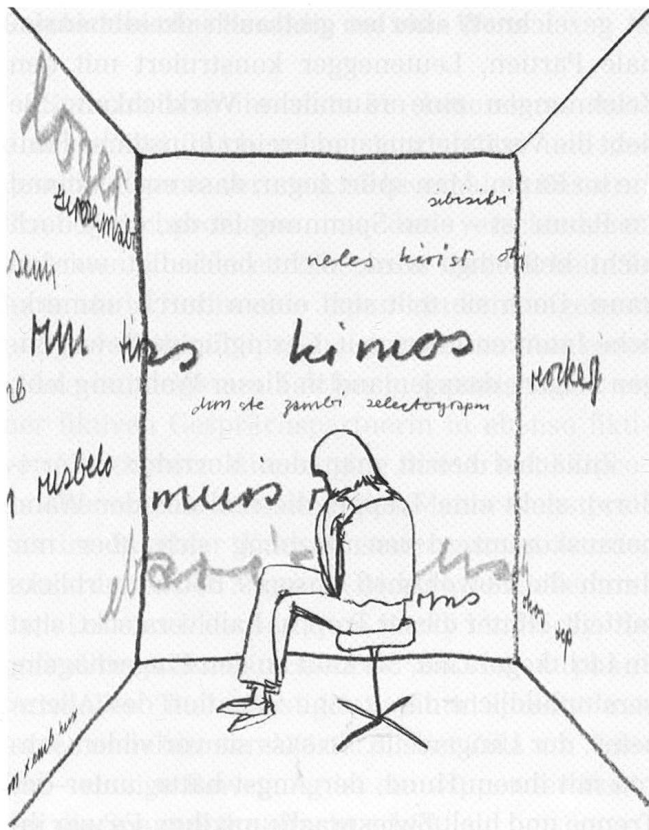
Videorelief mit 1 Projektion auf ein Holzrelief

Photograph: Galerie Kamm, Berlin

Installationsansicht Galerie Kamm, Berlin

Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

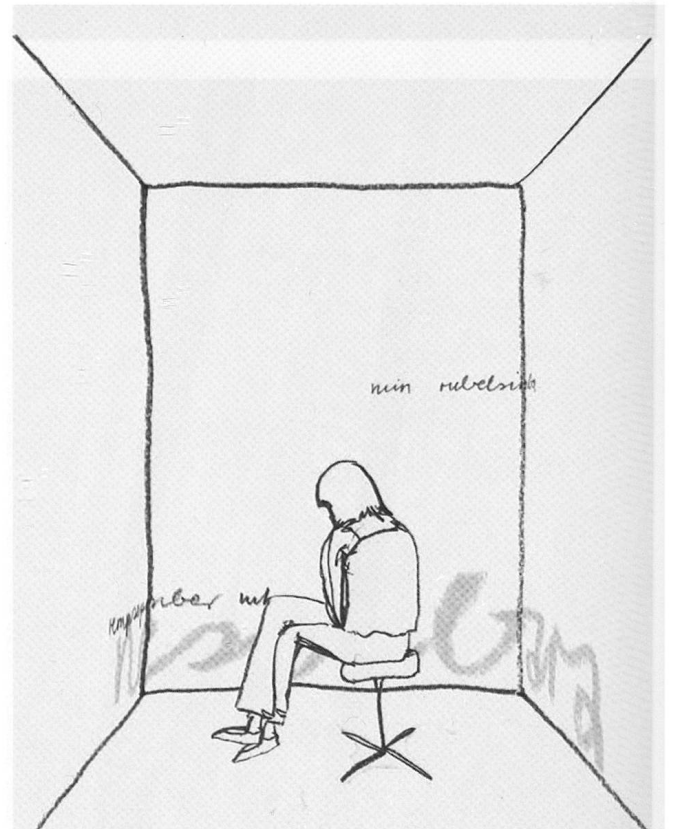
von einer Pflanze, die Schatten wirft und deren Blätter sich durch den Ventilator bewegen. Aus der Küche («Kitchen») ertönt ein Geräusch, das auf die Anwesenheit eines Bewohners hinweist. Dort sitzt Zilla am Küchentisch, der mit zwei Beinen dreidimensional im Raum steht. Die Hängeschränke an der Wand sind gezeichnet, auch das Fenster an der Wand gegenüber. Ein roter Lichtschein an der Wand, der immer intensiver wird, verrät, dass es Morgen ist. Zilla sucht nach einem Lied, setzt die Nadel auf eine Grammophonplatte, sucht weiter. Die beiden Lautspre-



Nostigels, 2003
Stills aus dem Video
Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

cherboxen, aus denen der Ton kommt, stehen auf dem Tisch. Perspektivisch stimmt er nur von einem einzigen Standpunkt aus. Alle andern Möbel sind gezeichnet.

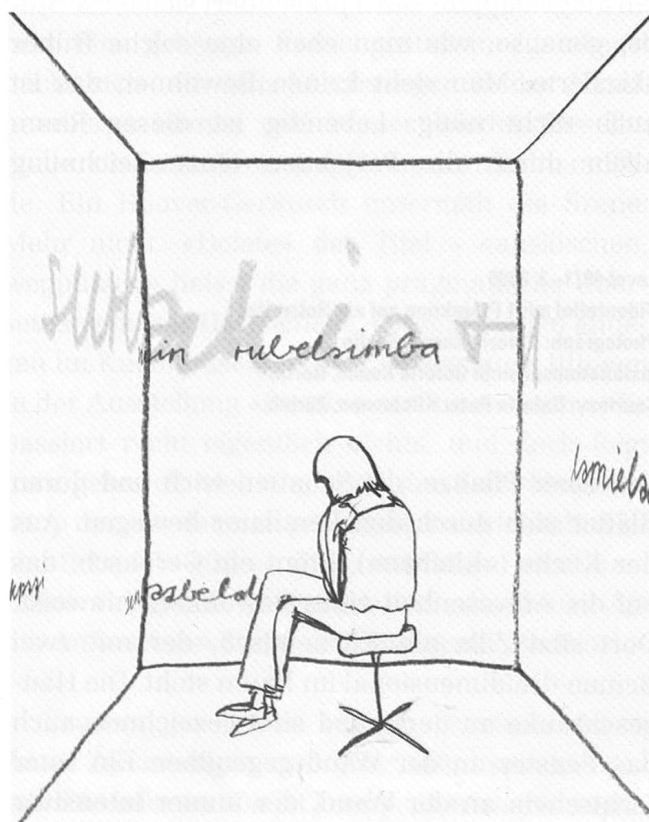
Im Büro («Office») sitzt eine Frau an einem Tisch und schreibt ihre Wünsche auf. Dabei bewegt sie sich, immer gleichförmig. Die Wünsche sind formuliert, sie erklingen, von Zilla in katalanischer Sprache gesungen, in catalàn, weil das



Nostigels, 2003
Stills aus dem Video
Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

die Sprache Barcelonas ist, wo diese Arbeit erstmals zu erleben war. Ausserdem erinnert sie diese Sprache an das Romanische. Zilla möchte mit dieser Szene eine Figur zeigen, die sich wohl eine Wohnung baut, die aber zugleich aus einer Zeichnung besteht, die in einer halb realen und halb gezeichneten Welt lebt und deren Wünsche auch halb erfüllbar und halb utopisch sind. Sie sind kindlich und bergen zugleich Zündstoff.

Zilla Leutenegger betont, dass die Idee zu dieser Szene schon sehr stark aus ihrer Kindheit kommt, aus einer Zeit, als man noch tief in



Nostigels, 2003
Stills aus dem Video
Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

sich versunken war und sich nicht recht heraus-
traute. Das ist längst Vergangenheit, und doch
erbaut sie sich heute diese Kunstwelt. Eine
Wohnung braucht auch ein Schlafzimmer («Bed-
room»). Auch dieses ist in seiner Möblierung
nur angedeutet, ein Schrank, dreidimensional,
ein gezeichnetes Bett, in dem Zilla liegt und
liest, genau eingepasst im Lichtkegel vom Video.
Die einzige Bewegung ist das Blättern im Buch,
ohne Anfang und Ende, in einer zweiminütigen
Schlaufe. An der Decke des Schlafzimmers sieht
man ein projiziertes Lichtband, auf- und abstei-
gend. Es simuliert die Scheinwerfer der draussen
vorbeifahrenden Autos. Als letztes ist noch das
Badezimmer («Bathroom») dazugekommen. Das
ist jedoch nicht begehbar. Man schaut nur durch
einen Türspalt und sieht an der Wand Lavabo,
Wasserhahn, Spiegel – modernstes, schlichtes
Design. Im Spiegel spiegelt sich schemenhaft
der Duschvorhang, hinter dem Zilla duscht. Man
hört das Wasser plätschern, der Duschvorhang
bewegt sich schwach durch den Ventilator. Das
Ganze ist nur über den Spiegel wahrnehmbar,
nur durch diesen Türspalt. Man stellt eine dritte
Dimension fest, ohne zu wissen, wie tief der
Raum ist.

Komplex und einfach zugleich

Was für den Betrachter als Rätsel erscheint,
ist für die Künstlerin «eine logische Sache» –
eine Collage aus Videozeichnung, Wandzeich-
nung und Architektur, die in die Zeichnung inte-
griert wird. Bewegte Bilder und gezeichnete Bil-
der werden in den Raum gestellt. An die Wand
gezeichnete Personen bewegen sich über Video –
eine Kombination aus Zeichnungen, Einbauten,
Video...

Durch die Bewegung der Figuren, durch das
Flattern eines Vorhangs oder das Erklingen einer
Melodie oder sonst eines Geräuschs oder durch
das Wandern eines Lichtes an der Zimmerdecke
macht Zilla Leutenegger Zeit sichtbar. Das ist der
grosse Unterschied zur starren Zeichnung an der
Wand. Diese zeigt einen Zustand auf, einen fest-
stehenden Moment. Die Künstlerin nennt das
Ganze «recht lässig, wenn es funktioniert...»

Und bei ihr funktioniert es.

Mit ihrer Methode ist Zilla Leutenegger ein-
malig. Vage taucht ein Vergleich mit William Ken-
tridge auf, doch dieser Künstler kommt in seiner
Arbeit vom Trickfilm her. Dort werden sehr viele
Zeichnungen aneinander gereiht und so die Be-
wegung hergestellt. Leutenegger versucht dage-
gen, vom Video herkommend, die Zahl der Zeich-
nungen, die einzelne Darstellung, möglichst zu
reduzieren. Von farbigen Sequenzen geht sie
zurück auf Schwarz-weiss, von Kontrasten nur
noch auf Linien. Am Schluss entsteht ein sehr re-
duziertes Video, Zilla Leutenegger spricht von
«einem abgespeckten Video...»

Ihre Arbeitsweise besteht aus zwei Bereichen.
Der eine Bereich umfasst ihre Anwesenheit im
Atelier. Dort sei sie recht einsam, doch das
müsse so sein. Es ist der Ort, wo die Künstlerin
ihre Ideen sammelt, wo sie aus ihrem Fundus
an Fotografien, Kinderbüchern, Zeichnungen,
Briefen, Texten, Notizen und Stimmungsbildern
schöpft und neue Gedankengänge entwickelt.
Auch Spaziergänge gehören im weitesten Sinn
zur «Atelierarbeit». Sie weiss, was sie interes-
siert, und kann abschätzen, was technisch mög-
lich ist und wie die Ideen umzusetzen wären.
Dazu braucht sie jedoch ihren Film/Video Grafi-
ker und 3D-Animation-Artist, der diese Umset-
zung am Computer macht. Er arbeitet Tag für
Tag in diesem Medium, ist seit elf Jahren für
Zilla Leutenegger tätig und deshalb der ideale
Begleiter. Denn: «...am Computer entscheidet
man alles...»

Zilla Leutenegger mietet ein Studio samt Tech-
niker und Operateur und kann dort mit Hilfe der
Fachleute genau das realisieren, was sie als in-
neres Bild vor sich sieht. Ihre Tätigkeit geschieht
in zwei völlig verschiedenen Welten. Im Studio
kostet jede Minute Geld, es muss effektiv gearbei-
tet werden.

Unvermeidlich und naheliegend ist die Frage
nach ihrem Verhältnis zu Pipilotti Rist, der Kö-
nigin der Videokunst. Die Antwort belegt Zilla
Leuteneggers Bescheidenheit und Ehrlichkeit.



Delete 4, 2007
Installations-Ansicht
 Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

Sie schätzt die Arbeit der Kollegin, hat sie früher angehimmelt und sieht sie doch mittlerweile sehr entfernt von ihren eigenen Anliegen. Pipilotti ist sehr kommunikativ, sie hat eine Kunstproduktionsstätte, bindet viele Leute an sich und um sich. Das sei schon faszinierend – und es wäre interessant, Pipilotti Rist die Gegenfrage zu stellen...

Gegenwart und Zukunft

Der Ausstellungskalender ist lang und die Schauplätze international. Bei Drucklegung des Bündner Jahrbuchs ist die Liste noch lange nicht vollständig und bei Erscheinen schon längst weiter fortgeschritten. Ihre Produktivität ist aussergewöhnlich, ihr Werkkatalog höchst umfangreich. Die Künstlerin ist rund um den Erdball gefragt und gefordert.

Was will Zilla Leutenegger mit ihrer Arbeit vermitteln? Sie erzählt keine Geschichten, wühlt nicht in sentimental Kindheitserinnerungen, betreibt keine Seelen-Selbsterforschung und ist keine Exhibitionistin ihrer Gefühle. Weil sie sich selbst immer zur Hand hat, ist sie immer auch ihr eigenes Modell. In ihren Arbeiten begegnen wir allgemein gültigen Situationen. Weil einem so vieles von dem, was Zilla uns vorführt, selbst bekannt ist, fühlt man sich angesprochen, einbezogen. Es geht nicht um ihre eigene Person,



Forum Hotel, 2002
Stills aus Videoinstallation
 Courtesy: Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

auch wenn diese immer im Mittelpunkt steht und manchmal vielleicht auch in aussergewöhnlichen oder fragwürdigen Situationen. Es geht immer um den Menschen, Zilla selbst ist nur das Gefäss zur Vermittlung. Sie selbst ist immer authentisch, nie gespielt. Das ist wohl der Grund der Anziehung, der Spannung.

Zilla Leutenegger ist glücklich mit ihrer jetzigen Lebenssituation. Sie hat die Freiheit, ihren Intentionen nachzugehen. Sie hat Erfolg. Sie hat eine glückliche Familie. Am Ende ist sie noch lange nicht. Sie erforscht, wie sie arbeitet, verabscheut Wiederholungen, wird immer kritischer, gegen andere und gegen sich selbst.

Kurzbiografie Zilla Leutenegger

1968	geboren in Zürich, die Bündnerin lebt und arbeitet in Zürich
1985–88	Töchternhandesschule in Chur
1995–99	Studienbereich für Bildende Kunst, HGKZ Zürich
	www.zilla.ch

Einzelausstellungen (Auswahl seit 2004)

2007	ZKMax, Munich, «kitchen and living room», März 8–April 29 «passato remoto», Galerie Stampa, Basel, August 31–Oktober 27
2006	«Imagination Becomes Reality. Part V», Sammlung Goetz, München, Oktober 20–Januar 20

- 2005 «Prada, torch & anderes», Galerie Peter Kilchmann, Zürich, August 25–Oktober 7
 «Zilla Leutenegger», Ursula Blickle Videolounge, Kunsthalle Wien, cur. Angela Stief, Juli 10–Aug. 31
 «Wichtiger Besuch», Saarlandmuseum, Saarbrücken, April 21–Juni 25
 «Man läuft Gefahr ein bisschen zu weinen, wenn man sich hat zähmen lassen», Galerie Kamm, Berlin, März 10–April 22
 «The Smokers», Centro Galego de Arte Contemporánea, Santiago de Compostela, Sept. 1–Okt. 6
 «Honey», Spencer Brownstone Gallery, New York, Mai 5–Juni 4
- 2004 «Wishful Thinking», Fundació «La Caixa», Sala Montcada, Barcelona, cur. Fabienne Fulcherie & Marti Manen, Dez. 22–Februar 13
 «Her mind a million miles away», Vacio 9, Madrid, Dezember 1–Januar 11
 «Zilla Leutenegger», Manor-Kunstpreis, Bündner Kunstmuseum, Chur, Sept. 24–Okt. 31
 «How can we lose when we're so sincere?», Galerie Peter Kilchmann, Zürich, März 20–Mai 8
- 2006 «Digital Tales», Centro Galego de Arte Contemporánea, Santiago de Compostela, Dez. 21–?
 «Jahresausstellung der Bündner Künstler/Innen», Bündner Kunstmuseum, Chur, Dez. 16–Jan. 21
 «Animated Stories», Sala Rekalde, Bilbao, cur. Laurence Dreyfus, Marta Gilli a. o., Okt. 30–Jan. 7
 «Version Animée», Centre pour l'image contemporaine/BAC Bâtiment d'Art Contemporain, Genf, cur. Laurence Dreyfus & Isabelle Papaloïzos, Okt. 18–Dez. 17
 «Sismologie», Palazzo Altan, San Vito al Tagliamento, cur. Alessandro Del Puppo, Sept. 23–Okt. 28
 «Fliegende Kühe und andere Kometen – nicht nur komische Dinge in der Kunst», Villa Merkel, Esslingen, cur. Andreas Baur, Aug. 20–Okt. 15
 «Cooling Out – Zur Paradoxie des Feminismus», Kunsthaus Baselland, Muttentz, cur. Sabine Schaschl & Bettina Steinebrügge, Aug. 18–Okt. 1
 «Mapping Switzerland II», cur. Pius Freiburghaus, Seedamm Kulturzentrum, Pfäfersikon, Aug. 13–Sept. 24
 «Visioni del Paradiso», Istituto Svizzero di Roma, Rome, cur. Karin Frei, Mai 18–Juli 15
 «No. 250: Beauty and Waste in the architecture of Herzog & de Meuron», Haus der Kunst, München, Mai 11–Juli 30
- 2005 «Jahresausstellung der Bündner Künstler/Innen», Bündner Kunstmuseum, Chur, Dez. 11–Jan. 15
 «As Time Goes By», Jubiläumsausstellung SBK, Kunsthalle Zürich, Zürich, cur. Zilla Leutenegger, Nov. 11–Nov. 27
 «Wonderbox», 11e Biennale de l'image en mouvement, Mamco, Genf, Okt. 25–Jan. 15
 «Guardami. Percezione del Video», Palazzo delle Papesse, Centro de Arte Contemporanea, Siena, cur. Lorenzo Fusi, Okt. 15–Jan. 8
 «Woman, Women», Palazzo Strozzi, Florence, cur. Adelina von Fürstenberg, Okt. 7–Jan. 15
 «The Wonderful Fund Collection», Le Musée de Marrakech, Marrakech, Sept. 30–Jan. 15

Gruppenausstellungen (Auswahl seit 2004)

- 2007 «Swiss Made II. Präzision und Wahnsinn», Kunstmuseum Wolfsburg, Wolfsburg, Juli 6–Okt. 10
 «Woman Women», Sesc Avenida Paulista, Sao Paulo, cur. Adelina von Fürstenberg, März 8–Juni 10
 «Momentary Momentum», Parasol Unit, London, cur. Ziba de Weck Ardan & Laurence Dreyfus, März 1–April 15
 «Dessine-moi un mouton», cur. Dorothee Messmer, Kartause Ittigen, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Feb. 18–Juli 19
 «Imagination Becomes Reality, Eine Ausstellung zum erweiterten Malereibegriff. Werke aus der Sammlung Goetz», ZKM, Museum für Neue Kunst, Karlsruhe, Feb. 16–Mai 1
 «Animated Stories», Le Fresnoy Center, Tourcoing, cur. Laurence Dreyfus, Marta Gilli a. o., Feb. 1–März 3
 «Cartoons», Museo Colecciones Ico, Madrid, cur. Juan Antonio Alvarez Reyes, Jan. 18–Apr. 8

2004

«Die Dada-Baroness, Else von Freytag-Loringhoven – das wilde Leben», Cabaret Voltaire, Zurich, Sept. 3–30 Nov.
 «Swiss Art Awards 2005», Bundesamt für Kultur, Messe Basel, Basel, June 14–June 20
 «Light Lab», Museion, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, Bolzano, cur. Letizia Ragaglia, Mai 27–Aug. 28
 «Herzog & de Meuron/No. 250», Tate Modern, London, May 27–Ende August
 «Der Berg», World Expo 2005, Swiss Pavilion, Aichi, cur. Juri Steiner, März 24–Sept. 25
 «No. 250: Beauty and Waste in the architecture of Herzog & de Meuron», Netherlands Architecture Institute, Rotterdam, Jan. 22–Mai 8
 «Paper Projects», Spencer Brownstone Gallery, New York, Jan. 13–Feb. 19
 «In erster Linie . . .», Kunsthalle Fridericianum, Kassel, cur. Barbara Heinrich, Okt. 10–Nov. 28
 «A grain of dust a drop of water», Gwangju Biennale, Gwangju; cur. Jongwoo Lee a. o., Sept. 9–Nov. 13
 «Werk und Atelierstipendien der Stadt Zürich 2004», Helmhaus, Zurich, Juli 10–Aug. 15
 «Werke aus der Sammlung», Aargauer Kunsthau, Aarau, cur. Beat Wismer & Stefan Kunz, Juni–30 Sept.
 «Comment rester zen», Museum am Ostwall, Dortmund, cur. Michel Ritter, Mai 16–Juli 11
 «Media Show», Taipei MOCA, Taipei, cur. Wonil Rhee, Mai 15–Aug. 8
 «Swiss Art Videolobby», Contemporary Art Centre, Vilnius, cur. Kestutis Kuizinas, Mai 13–Juni 13
 «Herzog & de Meuron/No. 250», Schaulager, Basel, Mai 8–Sept. 12
 «Video», Galerie Stampa, Basel, Apr. 2–Apr. 30
 «Schwarz auf Weiss. Zeichnerischer Realismus heute», Kunstmuseum Solothurn, Solothurn, cur. Katharina Ammann, Mai 1–Aug. 1
 «Innocence & Violence», Ar/ge Kunst, Galerie Museum, Bolzano, cur. Sabine Gamper, März 12–April 24
 «Arte termita contra elefante blanco. Comportamientos actuales del dibujo»,

Museo Colecciones ICO, Madrid, cur. Pablo Llorca, Feb. 5–Mai 16
 «Was ist in meiner Wohnung wenn ich nicht da bin?», Greiwwalderstrasse, Prenzlauerberg, Berlin, cur. Caroline Eggel and Christiane Rekade, Jan. 24–Feb. 22